

Gottesdienst am 04.09.2016 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: In der Stille angekommen (0182,1-4)

Eröffnung

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem 1. Petrusbrief, grüße ich Sie und Euch alle herzlich zu unserem Gottesdienst.

„Ich zähle täglich meine Sorgen, denn ich sorg mich sehr.“, sang einst Peter Alexander. Und so geht es nicht wenigen, dass sie täglich ihre Sorgen zählen, dass Sorgen die ersten Gedanken sind, mit denen sie aufstehen und am Abend die letzten, mit denen sie ins Bett gehen.

Ein Leben ohne Sorgen gibt es dauerhaft wohl nicht. Jeder Mensch hat Sorgen, vielleicht nicht jetzt, aber irgendwann. Die entscheidende Frage ist, wie wir verhindern, dass sie uns voll und ganz in Beschlag nehmen, uns die Lebensfreude nehmen und es uns schwer machen, unseren Aufgaben nachzukommen. Der 1. Petrusbrief gibt einen einfachen Rat:

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Da ist einer, bei dem unsere Sorgen in guten Händen sind, bei dem wir loswerden können, was uns belastet.

In seinem Namen feiern wir jetzt Gottesdienst, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Bodo Muster)

Psalm 127 (Liedblatt)

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
von deiner Güte leben wir.
Dein Segen lässt unsere Arbeit gelingen.
Aber oft bilden wir uns ein
wir müssten uns alles selbst verdienen.
Wir stehen manchmal so unter Druck,
dass wir zu zerbrechen drohen,
und wenn wir schließlich zur Ruhe kommen,
fühlen wir uns ausgebrannt und leer.
Auf die Frage »Wofür das alles?«,
wissen wir oft keine Antwort.

Ja, es ist umsonst,
dass wir früh aufstehen
und hernach lange sitzen
und unser Brot mit Sorgen essen,
wenn wir nicht unsere Grenzen erkennen
und auf deinen Segen trauen.

Gott,
mach uns deiner Güte gewiss. Amen

Lied: Der Vater in dem Himmel (Liedblatt)

Lesung: Matthäus 6,25-34

Heidelberger Katechismus: Frage 125

Glaubensbekenntnis

Lied: Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369,1-3+6+7)

Predigt (1. Petrus 5,7)

Der ängstliche kleine Spatz

Es war einmal ein kleiner Spatz. Mit seinen vier Geschwistern war er gerade aus dem Ei geschlüpft. Die anderen blickten neugierig in die Gegend, oder schliefen noch ein wenig, um sich von der Anstrengung zu erholen, denn es kostet ganz schön Kraft, von innen die Eierschale aufzupicken. Aber unser kleiner Spatz hockte am Nestrand und war unglücklich. „komm, Max, freu dich doch!“ riefen seine Geschwister. Aber er stöhnte nur: „Piep, piep, - oh, ich Armer!“

Max machte sich Sorgen:

„Bestimmt kann unsere Vogelmama nicht genug zu essen für uns alle herbeischaffen, bestimmt muss eines von uns verhungern.“

Aber die Spatzeneltern brachten reichlich Körner und Würmer und die fünf Spatzenkinder bekamen bald Federn, sie wurden groß und kräftig.

„Es ist Zeit, dass ihr Fliegen lernt“, sagte eines Tages der Spatzenpapa.

Tschiep, Tschiep hurra! riefen die Spatzenkinder und begannen gleich mit den flügeln zu schlagen. Nur Max saß ganz verzagt da: „Fliegen lerne ich nie!!!“

Bald trauten sich die anderen und folgen hinter der Mutter her aus dem Nest auf einen Gartenzaun auf der Nähe. Max sah zu und hopste ängstlich auf dem Nestrand umher. Dabei verlor er das Gleichgewicht, fiel herunter, breitete seine Flügel aus – und flog! „Ich fliege!“ schrie er und konnte es selbst kaum glauben.

Trotzdem machte sich Max immer wieder unnütze Sorgen: der Habicht könnte ihn holen oder die Katze, im Winter könnte er erfrieren, er würde keine kleine Spatzenfrau finden.

Doch immer wurde alles gut: Bald hatte er eine liebe kleine Frau und sie bauten ein weiches gemütliches Nest. Fünf runde Eier legte die Spatzenfrau hinein.

Und wieder kam der arme Max vor Angst fast um. „Wenn nun den eiern etwas passiert! Wie leicht können sie beim Brüten zerdrückt werden!“ „Tschiep, tschiep! Ach, ach, ach!“ seufzte er.

„Ruguuh, was ist denn los?“ fragte plötzlich die Taube von nebenan.

„Tschiep“ schluchzte Max auf, „es gibt so viele Dinge, die mir Sorgen machen!“ Und eine große Träne rollte über seinen Schnabel.

„Weißt du denn gar nichts von Gott, unserem Vater im Himmel?“ fragte die Taube erstaunt. Er kennt dich genau und sorgt immer für dich. so wie deine Spatzeneltern damals, als du noch ein kleiner Piepmatz im Nest warst.“

„Wirklich?“ flüsterte Max.

„Hast du nicht fliegen gelernt? Und hast du nicht Futter gefunden, und eine Frau und viele Zweiglein und Federn für euer Nest? Und alles zur rechten Zeit.“

„Ja, überlegte Max. Du hast recht. Eigentlich brauche ich gar keine Angst zu haben.“

Ein paar Tage später piepte es in dem kleinen Nest. Fünf kleine nackte Spatzenküken schlüpfen aus ihren Eiern. Spatzepapa Max und seine kleine Frau hatten alle Schnäbel voll zu tun, um sie zu versorgen. Aber Angst hatten sie nicht. Sie wussten ja: auch für uns sorgt jemand.

Liebe Gemeinde,

das der Inhalt eines Musicals für Kinder, das wir schon einmal in unserer Gemeinde aufgeführt haben, und zu dem auch das Lied gehört, das wir vorhin gesungen haben: „Der Vater in dem Himmel, der hat uns alle lieb...“ Ein Kindermusical. Gut ist es, wenn wir möglichst von Kleinauf lernen Gott zu vertrauen, damit die Sorgen sich nicht einnisten in unser Leben und uns die Lebensfreude und die Energie rauben, die wir doch brauchen. „Sorge dich nicht – leben!“, lautet deshalb auch der Titel eines vielgelesenen Buches. Und ungefähr so gemeint ist auch das, was Jesus in der Bergpredigt sagt:

„ Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?... Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Was Jesus sagt zielt auf den Versuch, durch materielle Dinge das Leben sichern, mehr Lebensqualität, mehr Lebensglück erreichen zu wollen. Der Punkt ist nicht der, dass Jesus materielle Dinge negativ bewertet. Jesus ist kein Asket. Er hat gerne gegessen und getrunken und sich schon mal mit duftendem Öl salben lassen. Aber für solche angenehmen Dinge hat er kein Geld ausgegeben. Es war für ihn nicht wesentlich. Aber wenn er eingeladen wurde, dann hat er die Einladung angenommen. Natürlich wusste er, dass Menschen arbeiten und Geld verdienen müssen um leben zu können, gerade in Zeiten, in denen die Römer das Land durch Steuerlasten und Abgaben auspressten. Natürlich wusste er, dass es angenehm ist, schön, sich auch dann und wann über das Minimum hinaus sich etwas leisten zu können. Entscheidend ist für ihn der Stellenwert, den das bekommen kann. Kritisch wird es, wenn das zentraler Lebensinhalt wird, wenn es wichtiger wird als andere Dinge, die doch auch zum Leben gehören, wenn es wichtiger wird als die Liebe, wichtiger als die Familie, wichtiger als die Begegnungen mit anderen Menschen, wichtiger als die Zeit mit Gott. Am Ende verliere ich dadurch möglicherweise mehr als ich gewinnen kann. Und wenn das so ist, dann ist Geld nicht mehr Geld. Jesus hat dann einen anderen Namen dafür: „Mammon“. Aber es gibt doch Menschen, die zurecht Existenzsorgen haben, die sich nicht nur darüber Gedanken machen, wie noch ein Urlaub oder ein tollereres Auto finanziert werden könnten, sondern die sich Gedanken darüber machen, wie die nächste Miete oder die nächste Heizölrechnung bezahlt werden kann oder wie sie die Raten für die Kredite aufbringen können oder wie sie es schaffen sollen, die Kosten für die nächste Klassenfahrt der Kinder aufzubringen. Es gibt nicht wenige Rentner, die eine Minirente bekommen, von der sie praktisch nicht leben können, und es werden in Zukunft immer mehr sein, die solch eine kleine Rente bekommen. Ist es da nicht zynisch zu sagen: *Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet...?* Und wäre das nicht sogar Fahrlässig, insbesondere, wenn man Verantwortung trägt für andere, für Kinder beispielsweise? Oder ist das einfach bloß naiv, was Jesus da von sich gibt? Kann man so sehen. Es ist aber die Naivität eines Menschen, der Gott vertraut – auch in dieser Hinsicht. Jesus glaubt, dass alle sogenannten materiellen Sicherheiten das Leben letztlich nicht sichern können. In einer Geschichte erzählt er von einem Bauern, der nach einer sehr, sehr guten Ernte meint, nun fürs erste ausgesorgt zu haben. Und in der Nacht drauf stirbt er. Und in diese Richtung geht auch das Wort Jesu: „Was nützte es einem Menschen, würde er die ganze Welt gewinnen und nähme doch Schaden an einer Seele?!“ Jesus will, dass wir mehr Vertrauen in Gott haben, dass wir unser Leben auf ihn gründen, darauf, dass er uns das gibt, was wir zum Leben brauchen und wir dabei nicht zu kurz kommen.

Es gibt auch ziemlich überflüssige Sorgen. Meine Mutter hat sich immer Sorgen gemacht, wenn ich weiter weg in Urlaub gefahren oder geflogen bin. Und wenn ich mit dem Auto unterwegs war, konnte sie erst einschlafen, wenn ich in die Garage fuhr. Das sind Sorgen, die der Phantasie entspringen, was alles Schreckliches passieren könnte. Na klar kann Schreckliches passieren, und manchmal geschieht auch Schlimmes. Aber da kann ich doch nicht permanent dran denken, dann werde ich ja verrückt. Ich muss doch auch mit ein bisschen Mut und Hoffnung und Vertrauen durchs Leben gehen.

Aber es gibt natürlich auch Sorgen, die bestimmte Geschehnisse auslösen. Wer eine Krebsdiagnose bekommt, der macht sich zurecht Sorgen. Wer in einer Ehekrise gerät, der darf sich um seine Beziehung mit Fug und Recht Sorgen machen. Wer in Englisch und Mathe fünf steht, muss sich Sorgen um seine Versetzung machen. Die Frage ist nicht, ob wir uns dann sorgen dürfen oder müssen. Wir können diese Sorgen nicht verhindern oder uns verbieten. Sie sind da. Die Frage ist, was uns helfen kann, mit ihnen zu leben, so, dass sie uns nicht erdrücken, uns den Lebensmut und die Lebenslust rauben. In dem Zusammenhang ist Luthers Wort zu verstehen - Luther war ein von Sorgen, ja Depressionen geplagter Mensch - : *„Wie man nicht wehren kann, daß einem die Vögel über den Kopf herfliegen, aber wohl, daß sie auf dem Kopfe nisten, so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie in uns einwurzeln.“* Wie geht das? Der 1. Petrusbrief hat da einen Tipp: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ er sagt: Ihr habt doch jemanden, der für euch da ist. Vertraut ihm eure Sorgen an, das, was schwer auf euren Schultern lastet, was euch den Schlaf raubt, was euch den Appetit nimmt. Die Menschen, an die dieser Brief gerichtet war, die hatten allen Grund sich Sorgen zu machen. Das ahnt man, wenn man diesen einen Vers in seinem Zusammenhang liest:

So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Es ist eine Zeit, in der die Christen im römischen Reich verfolgt werden. Es kann jederzeit jede und jeden treffen. Viele sind schon den Märtyrertod gestorben oder Slave in die Bergwerke oder auf die Galeeren gebracht worden. Brandgefährlich ist es, sich zum christlichen Glauben zu bekennen. Die Versuchung ist groß, sich öffentlich von diesem Glauben zu distanzieren, den eigenen Glauben zu verleugnen, um ungeschoren davon zu kommen. Der Schreiber des Briefes, der sich nach dem Apostel Petrus nennt, spricht die Dinge ohne Umschweife an. Er rät ihnen, auch diese Situation als von Gott gegebene anzunehmen, sich dem Willen Gottes unterzuordnen. Wenn das Martyrium Gottes Wille für uns ist, dann lasst uns „Ja“ zu diesem Willen Gottes sagen. Nicht die Römer sind die Herren der Welt, Gott ist Herr. Und dann erinnert er sie an das, was andere schon erlitten haben und erleiden, nicht als Drohkulisse, nicht um die Angst noch größer zu machen, sondern als Hinweis darauf, dass es auch so etwas gibt wie eine Solidarität, eine Verbundenheit der Leidenden und Verfolgten. Du bist nicht alleine mit deiner Angst, du bist nicht alleine, wenn sie dich abholen und aburteilen oder töten. Es trifft nicht dich allein, es trifft so viele andere mit dir.

Und das dritte: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ Wie gut tut es, jemanden zu haben, dem man seine Sorgen anvertrauen kann, dem man seine Angst anvertrauen kann, dem man sagen kann. Warum sagen wir es Gott nicht? Warum laden wir nicht bei ihm ab, was uns auf der Seele lastet?! Es ist doch nur eine Frage des Glaubens. Vertrauen wir darauf, dass wir immer in Gottes Hand sind, dass Gott uns hält und trägt und stärkt – oder reden wir nur davon, wenn es uns gut geht? Ich denke an Jesus, wie er im Garten Gethsemane vor dem Vater im Himmel all seine Sorgen, all seine Angst geklagt hat, sie auf ihn geworfen hat. Und das hat ihn stark gemacht, den Weg ans Kreuz zu gehen und sich dort ihm wieder in die Arme zu werfen: „In deine Hände befehle ich meinen Geist...“

Schwer ist und bleibt es trotzdem. Da ist immer wieder auch Raum für den Schrei: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Auch so kann es klingen, wenn wir unsere Sorge auf Gott werfen, als einen Akt der Verzweiflung. Und dieser Schrei bleibt nicht ungehört.

Nichts soll schöngeredet werden. Es gibt wahrlich genug Dinge, die uns in Sorge oder Angst geraten lassen. Manchmal werden wir bewahrt, manchmal trifft es uns auch. Aber da ist einer, der größer ist als alles andere und der darauf wartet, dass wir mit unseren Sorgen, mit dem was uns ängstigt, zu ihm kommen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unsern Herrn. Amen

Lied: Wenn Gott das Haus nicht baut (Liedblatt / Mel. EG 321?)

Amtshandlung:

+ Jürgen Göbel, Am Schwarzen Barth 92, 83 Jahre

Die Trauerfeier findet statt am Montag, dem 12. September, 12:30 Uhr, auf dem Hermelsbacher Friedhof. Anschließend erfolgt die Urnenbeisetzung im Friedhofswald.

Leben wir, so leben wir dem Herrn.

Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

So wir leben oder sterben, wir sind des Herrn. Amen

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Du sorgst für uns,
barmherziger Gott.
Aus deinen Händen empfangen wir,
was uns leben lässt.
In deine Hände legen wir die Sorgen,
die uns umtreiben.

Wir sorgen uns um die Frauen, Kinder und Männer,
die einen sicheren Ort zum Leben suchen.
Wir sorgen uns um die Kinder,
die von ihren Eltern getrennt werden und
um die Eltern, die ihre Kinder suchen.
Wir sorgen uns um die fremden jungen Männer,
denen Misstrauen entgegenschlägt;
um die Kinder und Jugendlichen,
die Hoffnung und Bildung brauchen.
Nimm sie alle unter deinen Schutz
und Sorge für sie, du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land.
Wir sorgen uns um die Menschen,
deren Herzen kalt bleiben,
die nicht vor Gewalt zurückschrecken,
die deine Gebote verachten.
Rühre ihre Herzen an
und zeige ihnen den Weg der Gerechtigkeit,
du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um die Politikerinnen und Politiker.
Wir sorgen uns um die Starken,
die über das Leben der Schwachen verfügen.
Wir sorgen uns um die Einflussreichen,
deren Worte wirken.
Schärfe ihr Gewissen
und gib ihnen Weisheit,
du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns auch um unsere Freunde und
Angehörige, die in Not sind,
die krank sind,
die vor schweren Entscheidungen stehen.
Wir sorgen uns um die Trauernden.
Nimm dich ihrer an
und Sorge für sie,
du Gott der Barmherzigkeit.

Wir sorgen uns um deine Kirche,
du Gott des Lebens.
Sorge du für deine Gläubigen in aller Welt.
Bewege sie durch deinen heiligen Geist
und richte dein Reich und deine Gerechtigkeit auf.
Im Namen Jesu rufen wir dich an,
du Gott der Barmherzigkeit:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Herr, ich komme zu dir (0176)

Musik zum Ausgang